

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 198 (2020)

Artikel: Die Suche nach dem Stadtgründer : spätmittelalterliche Ursprungsmythen in Basel und ihre neuzeitlichen Nachfolger
Autor: Hess, Stefan
Kapitel: XII: Quellen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XIII

Die Nummern beziehen sich auf die Kapitel.

2a Enea Silvio Piccolomini, Brief an Philippe de Coetquis,
Erzbischof von Tours, 1438:

Theutonicos namque sepe transisse Renum ibique opida plurima sui moris ac sermonis condidisse, nonnulla vero in suam linguam vertisse constat.

Eoque modo satis michi persuadeo Basileam quoque, ut eo redeam, quo sum digressus, principium habuisse. nam neque veteres eam historie nominant neque vestigium in urbe aliquod aut signum vetustatis apparet, licet aliqui Basilium quendam Romanum, a quo Basilea sit dicta, urbis hujus aut legerint aut sompniauerint auctorem.

[...]

nulla apud eos interpretatio juramenti; quod promissum est, sine exceptione custodiunt. nec aliena rapiunt nec sua effundunt, presentique fortuna contenti viri boni esse quam videri malunt, ut sic morate civitati haut injuria sit inditum nomen Basilee, quod a Greco susceptum reginam significat. regina igitur est inter adjacentes civitates Basilea, et nunc presertim, quando regiam ecclesiam, id est sanctam sinodum, intra se habet. alii dicunt ingentis stature basiliscum a conditoribus urbis primisque fundatoribus hoc loco repertum indeque Basileam dictam. quod si est ita, non tamen hec significatio a natura concilii procul abiit; ut enim homines solo visu basiliscus interemit, sic hereticos solo auditu concilium enecat. rectius tamen hujusmodi nomen a basi, hoc est fundamento, deduxerim, quia divina dispositione previsum erat, futurum hic generale concilium, quod fundamentum fidei, id est auctoritatem ecclesie, roboraret.

(Widmer 1960, S. 350/352 und 370)

Daß die Deutschen nämlich oft den Rhein überschritten und dort sehr viele Städte mit ihrer Lebensart und Sprache gegründet, daß sie auch manchen ihre Sprache auferlegt haben, ist sicher.

Auf diese Weise ist – um dorthin zurückzukehren, woher ich ausgegangen bin – nach meiner Überzeugung auch Basel entstanden. Denn die Stadt wird in den alten Geschichtsbüchern nicht genannt, und es finden sich in der Stadt auch nicht irgendwelche Spuren oder Zeichen eines hohen Alters, obwohl einige einen gewissen Römer Basilius, von dem der Name Basilea stamme, als den Gründer der Stadt entdeckt haben, ich weiß nicht, ob in Büchern oder in Träumen.

[...]

Verdrehung eines Eides gibt es bei ihnen nicht; was versprochen wurde, halten sie ausnahmslos. Sie vergreifen sich nicht an Fremden und verschleudern nicht das Eigne. Mit den gegebenen Verhältnissen zufrieden, wollen sie gute Männer lieber sein als scheinen. Daher ist einer so gearteten Stadt nicht zu Unrecht der Name Basilea beigelegt worden, der aus dem Griechischen stammt und Königin bedeutet. Königin also unter den rings umliegenden Städten ist Basel und nun vor allem, da es die königliche Kirche, das ist die heilige Synode, in sich birgt. Andre behaupten, ein Basilisk von ungeheurer Größe sei von den Stiftern der Stadt und ihren ersten Gründern an diesem Ort gefunden worden, und darum heiße sie Basel. Selbst wenn es sich so verhält, zielt die Namensdeutung am Wesen des Konzils nicht vorbei. Wie nämlich der Basilisk die Menschen allein durch seinen Blick getötet hat, so werden die Häretiker allein vom Hörensagen durch das Konzil erstickt. Richtiger würde man den Namen wohl von Basis, das heißt Fundament, ableiten, denn nach göttlicher Anordnung wurde vorgesehen,

daß einst ein allgemeines Konzil hier statthabe, wodurch das Fundament des Glaubens, das ist die Autorität der Kirche, befestigt würde. (Widmer 1960, S. 351/353 u. 371).

2b Eintrag des Substituten Johannes im ‹Roten Buch› des Rats von Basel, um 1474/76:

Quonquam ex veteribus historijs conscriptisque et forsitan consumptis ignis vel aque voragine aut terremotus calamitate cronicis non potest constare, Qua de causa in sacro Romano imperio hodie existentes sacri Romani imperii libere civitates sic dicte ac ex ab omni municipio et censu camere imperiali solvendo sint immunes – nonnullis obsequiis et com meatibus Romano regi pro imperialibus infulis Romam pergenti, suismet expensis prestandis dumtaxat exceptis – tamen rememorata Romanorum civium plenissima libertate, quorum nonnulli successu temporis in diversis Germanie locis sedes acceperunt, non improbe coniecturari potest, eas, que dicuntur libere civitates, suum hujusmodi nomen et privilegium ex priurna fundatorum Romanorum civium nactas extitisse, illisque nomina iuxta etymologiam seu vocabula suorum nominum imposuisse. Quemadmodum veterum conditorum urbium mos extitit, illas a suis nominibus nuncupari, itaque in bujus inclite urbis Basiliensis, que sacri Romani imperii civitas libera a longissimo evo fuit et est atque nuncupatur, indicium, unde sic ortum fuerit adeptas, nostri evo temporis non appareat, nisi quod diversis diversorum vagis narrationibus autumatur, quod aut a quodam Basilio Romano primitus fuit inchoate, ex cujus tantoque liberi civis Romani privilegio nomen Basilea et immunitatem municipii censusque solvendi cesari accepit. Quod etiam verisimilius videtur quam illud, quod nonnulli fingunt, ipsam nomen Basilee ex basilisco quondam in fonte Cerdonum occiso obtinuisse. Nam dato quod unquam talis vermis in illo loco fuisset a tempore condite urbis Basiliensis, tamen ipsa urbs seu locus ante hoc aliquo nomine vocabatur. quod si ita fuerit, non est verisimile, quod illud primum nomen potuerit aboleri, et propter pestiferum vermem fuerit alio titulo denominate. Ex quo ergo nulla potior ratio denominationibus hujus urbis Basiliensis, quam quod a libertate Romani civis Basiliij primo edita et inhabitata tam Basilee nomen quam etiam libertatis privilegium accepit, investigari potest. Concludi potest et verisimiliter asseri, quod ipsa urbs Basiliensis potius a nobilissimis Romanis quam a bestia venefica nominis et dignitatis sue ortum sumpserit. Quibus perpetuo sub diviis imperatoribus mansura, sue, ut prefertur, libertatis privilegio uti et se contra requestas censuarias et municipia imperii faciendas legitime poterit tueri. (StABS, Ratsbücher A 1, fol. VIIIv.; abgedruckt in: Basler Chroniken 4, S. 150f.)

Übersetzung in der sogenannten Beinheimischen Handschrift, um 1545:

Wohär ein löbliche stat Basel iren namen und fryheit überkomen.

Wiewol uß alten historijs und beschribnen Cronicis die villicht von Fhür, Wasser, oder Erdbidemb verzert, und zugrund gangen, nit gwüß sin mag, uß was ursach die Frystet, die Im heiligen Römischen Rych sind, des Heiligen Röⁿ rychs frygstet genampt, und darumb aller dienstbarkeit und zinsen die man der keyserlichen Camern bezalen muß frig sind, Doch etlichen dienstbarkeiten und Profianten, die sy dem Römischen König uff der fart und reyß gon Rom für die keyⁿ Infule in Iren eygnen Costenn leisten müssen, ußgenommen. Wann man aber wider gedenckt, der Römischen burgern vollkommenichiste frygheit, deren etliche mit der zit nâch und nâch ann mancherley orten in tütschen landen Ire sitz und wonungen genomen, So mag nit übel vermutet werden das dieselben, die man Frygstet nempt, solliche ire namen und fryheiten uß der ersten Foundation der Römischen burgern überkomen, und sy die Römischen burger solchen Stetten nâch dem ursprung, oder wörtern irer eignen namen geben haben. Zuglicher wiß wie der alten, die stett gebuwen, bruch gwest ist, das sy die stett nâch iren namen genempt hand Derhalben dwyl zu unsern Zitten nit offenbar, wannehar ein löbliche stat Basel die dâ des Heiligen Römⁿ rychs frygstat, von längster zit har gsin, und ist und genempt wirt, ir anzeigung und ursprung überkomen hab, Dann das dâ von menchem mit mencherley schweiffenden erzellungen vermeint wurdet, das sy von einem Römer Basilio erstlich angefangt sye. Uß welliches, als eins frygen Römischen burgers frigheit, sy den namen Basel, und die frigheit der

dienstbarkeit, und des Zinses, den man dem keyser geben muß, empfangen hab. Das dann auch der wårheit glicher ist dan das ihenig, so etliche dichten, das sy den namen Basel von einem Basilisco, der vor zitten im Gerwer brunnen zu todt geschlagen worden, behalten habe. Dann setz also, das yr ein sollicher wurm an demselbigen ort gsin sye, der Zit har das die stat Basel erbuwen worden, So wirdet doch die stat selbs, oder dasselbig ort, vormacher ouch einen namen ghept haben. Wann dann dem also, so ist es der warheit nit glich, das der Erst nam habe mögen abgethan, und umb eines vergifften wurmb willen mit einem andern namen genampset werden. Uß wellichem kein bewerlichere ursach des namens der stat Basel, dann das sy von der frigheit des Römischen burgers Basiliij erstlich erbuwen und bewonet, als wol den namen Basel, als auch die gnåd der frygheit empfangen, ergründet werden mag. Es mag beschlossen, und der warheit glichförmig gesagt werden, das die stat Basel selbs, vilmer von der aller edelsten Römern, dann von einem vergifften thier des namens, würde, und achtung den ursprung gnomen hab, mit wellichen sy ewigklich und den grossmechtigen Kaysern pliben wirt, und sich der gnåd irer frigheit (mit deren sy fürtrefflich ist) gepruchen. Und sich wider die Zins erforstung, und dienstbarkeiten, die man dem Rich thun muß, recht beschirmen wirt mögen.

(UB, HSS, H IV 27, fol. ccxlr.–ccxlii.)

3a Johannes Ursi, chronikalische Aufzeichnungen bis 1498:

Civitas Basiliensis in temporalibus solum regem Romanorum recognovit suum dominum. Origo civitatis non potest certa ratione monstrari; verum coronice indicant eam vetustissimam esse. Nam tempore Tullii [sic] Hostilii ipsa speciosa dicebatur, ipsaque et Alsacia bella paciuntur ab eo. Ideo eo tempore non fuit subjecta Romanis, jam quasi annis quingentis post destructionem Troje.

Item anno domini 237 11000 virgines passe sunt apud Coloniam, et cum eis Ciriacus papa XIV et Pantolus episcopus Basiliensis primus. Qui non erat dominus civitatis, sed apud gentiles morabatur, quotidie expectans martirium, sicut et suo tempore sexta persecucio Christianorum. Qua martirisati fuerunt sub Maximiniano beata Ceciila virgo, beatus Poncianus papa et ita plures.

Civitas antea fuit, quam haberet episcopum, nec fuit domnius eius. Non enim legimus pontifices habuisse possessiones, nisi forte primus Urbanus anno 232, qui ordinavit notarios ad conscribendum gesta martirum per orbem. [...] Nam ante Urbanum clerici vivebant more apostolico, qui scribitur in actibus apostolorum, et vivebant de elemosinis pauperum.

[...]

Item civitas Basiliensis semper fuit tenta et reputata pro civitate libera et imperiali ab universo imperio; atque honestum locum, scilicet quartum, inter civitates imperiales semper habuit et habet, et privilegia regalia, in quorum quieta possessione semper fuit et est.

(Basler Chroniken 7, S. 172–174)

Die Stadt Basel hat im Lauf der Zeit nur den Römischen König als ihren Herrn anerkannt.

Der Ursprung der Stadt kann nicht sicher angegeben werden; aber die Chroniken bezeugen, dass sie sehr alt ist. Denn zur Zeit des Tullius Hostilius soll sie ansehnlich gewesen sein; sie selbst und das Elsass wurden von ihm bekriegt. Somit war sie zu jener Zeit, ungefähr 500 Jahre nach der Zerstörung Trojas, nicht den Römern unterworfen.

Ebenso haben im Jahr 237 11'000 Jungfrauen bei Köln [das Martyrium] erlitten und mit ihnen der vierzehnte Papst Ciriacus und Pantolus, der erste Bischof von Basel. Dieser war nicht der Herr der Stadt, sondern verweilte bei den Heiden und erwartete täglich das Martyrium. Damals fand auch die sechste Verfolgung der Christen statt. In dieser erlitten unter [Kaiser] Maximilianus die selige Jungfrau Cäcilia, der selige Papst Pontianus und noch viele andere den Märtyrertod.

Die Stadt bestand bereits, bevor sie einen Bischof hatte, und der war nicht ihr Herr. Denn wir lesen nirgends, dass die Bischöfe Besitz gehabt hätten, ausser dass [Papst] Urban I. im Jahr 232 Schreiber bestellte, um die Taten der Märtyrer

auf der ganzen Welt aufzuzeichnen. [...] Denn vor Urban lebten die Geistlichen nach der Sitte der Apostel, die in der Apostelgeschichte beschrieben ist, und lebten von den Almosen der Armen.

[...]

Ebenso wurde die Stadt Basel immer vom gesamten Reich als freie Reichsstadt aufgefasst und angesehen; und sie nahm immer und nimmt [heute noch] eine ehrenwerte Stelle, nämlich die vierte, unter den Reichsstädten ein und besitzt königliche Privilegien, in deren unangefochtenem Besitz sie immer war und noch ist.

(Übersetzung von Peter Litwan)

4a Jakob Twinger von Königshofen, Strassburger Chronik, abgeschlossen 1415:

Wie Triere sinen ursprung bet und dis lant.

Ze jungest wolte di künigin Semyramis nüt endern, ir sun Trebeta müste bi ir sloffen. do floch er von ir und sabs in ein gros schif uf das mer, und nam zü ime vil diener und spise und harnesch und was er bedurfte, wan er ein grosser berre was, und bat got, das er daz schif solte wisen etwo in ein verre lant, do er vor sinre müter bosheit und unküscheite wol möhte bebüt sin und one sorge. sus für er uf dem mere ber und der [sic] und kam zü jüngest, also es got wolte, do der Ryn in das mer flübsset, und do für er den Ryn uf und kam uf die Musele und uf das welt do nu Triere ist. do gefel ime die gegene wol, wan für gar schöne und lüstliche was von welden, weiden und süsseme wasser und mit schönen boben bergen umbgriffen, also werent es muren. do ging er us dem schiffe und wart mit sinen wisesten zü rote, das sü sich do woltent nyder lossen, also sü ouch dotent. und do sü etwie lange do gewonetent, do burwete er eine schöne stat und nante die Triere, noch sime nammen Trebeta. dis geschach bi Abrabames ziten uf zwei tusement jor vor gotz gebürte.

[...]

Wie dütsche sproche sich erbüp.

[...]

und also sü züsamene worent kumen von verre landen und von maniger hande sprochen, do gebot er under dem wolke, das sü alleine soltent dütsche sproche üben und halten und keine ander sproche, wan er sü aller liebest bette.

Strosburg und vier andere stette wurdent von den von Triere anegefungen und gemabt.

Donoch kam ouch zü ime vil ander volkes von über mer ber die do bortent sagen von sinre wisheit und frumkeit und von der genübtikeit dis landes, und meretent sich von tage zü tage mit kinden und mit zükommendem volke, das ir also vil wart das sü zü Triere nüt landes genüg bettent von ackern und matten. do burwetent und erbeitent sü die lant do umb ie fürbasser, unde mabtent von tage zü tage ie fürbasser stette und dörfer in disen landen, und sunderliche bi dem Ryne mabtent sü nobenander die fünf nenbaffige stette: Kölle, Mentze, Wurmeße, Strosburg und Basel und vil dörfer derbi.

Doch worent dise fünf stette dozümole nüt also gros und also wit und also wol geburwen also ignote, wan die stette bessert sich von tage zü tage. aber wie lange noch Triere oder zu welre zit diese stat Strosburg und die andern vier vorgeantent stette wurdent anegefungen und geburwen, das vünde ich nüt geschriben. doch sint sü me denne 12 hundert jor vor gotz gebürte gewesen. sus ist Triere die erste und eilteste stat gewesen zü dütschen landen und von dem herzogen Trebeta geburwen, also vor ist geseit. und vormols was kein mensche hie dissit meres zü dütschen landen, und dis lant Elsas und ander lant bi dem Ryne sint von den von Triere züm ersten geerbeitet, geburwen und besessen.

[...]

Die von Triere worent herren über dis lant.

Doch sich nu dütsche lant züm ersten erbüp von den von Triere also vor ist geseit, do worent die von Triere gewaltig und herren über dütsche lant und noment jerlichen zins und stüre von den stetten und dörfern. bienoch über vil jore die vorgeantent fünf stette Kölle, Mentze und Wurmeße, Strosburg und Basel die gingent uf an eren und an gewalte und wurdent so mebtig, das sü fry und ir selbes woltent sin und woltent den von Triere nüt me undertenig sin noch zins geben. und also gobent sü in drissig joren nobenander keinen zins. do kam ein gros bagel, der erschlug alle frucht uf den ackern und an den reben. bievon erschrokent die fünf stette und wondent, das der bagel und das böse wetter were

über sü kumen derumb das sü iren berren zu Triere ungeborsam werent und den zins nüt bettent geben. und gingen zu rote und schicketent den von Triere die versessen zins alle mittenander, und globetent den Triere geborsam zu sinde und in den zins fürbas alle jor zu ribtende. bievon danketent die von Triere irme apgotte Jupiter sere noch beideschem sitten, und wondent und gloubetent, er bette den bagel gemabt kumende über die fünf stette, und bette zübroht, das die selben fünf stette in werent wider untertenig worden.

(Die Chroniken der oberrheinischen Städte, Strassburg 2, S. 698–701)

Wie Trier und dieses Land seinen Anfang nahm.

Zuletzt wollte die Königin Semiramis nicht davon abrücken, dass ihr Sohn Trebeta bei ihr schlafen müsse. Da floh er vor ihr, stach mit einem grossen Schiff ins Meer und nahm viele Diener mit sich, dazu viel Speise und Rüstung und alles, was er brauchte, denn er war ein grosser Herr. Und er bat Gott, dass er das Schiff hinführen soll in irgend ein fernes Land, wo er von der Bosheit und Unsittlichkeit seiner Mutter wohl möge behütet und unbesorgt sein. So fuhr er über das Meer und gelangte schliesslich nach Gottes Wille dahin, wo der Rhein ins Meer fliesst. Da fuhr er den Rhein hinauf, gelangte auf die Mosel und in das Land, wo jetzt Trier liegt. Da gefiel ihm die Gegend sehr, denn sie war wahrlich schön und anmutig von Wäldern, Weiden, lieblichen Gewässern und hohen Bergen umgeben, als wären es Mauern. Da stieg er aus dem Schiff, beriet sich mit seinen erfahrensten Männern und kam zum Schluss, dass sie sich hier niederlassen wollten, was sie auch ausführten. Und als sie eine gewisse Zeit da gewohnt hatten, da baute er eine schöne Stadt und nannte sie Trier nach seinem Namen Trebeta. Dies geschah zu Abrahams Zeiten ungefähr zwei Tausend Jahre vor Gottes Geburt.

[...]

Wie die deutsche Sprache aufkam.

Und als aus fernen Ländern Menschen mit ganz unterschiedlichen Sprachen herbeigeströmt waren, da befahl der dem Volk, dass sie allein die deutsche Sprache üben und gebrauchen sollten, da er sie am allerliebsten hätte.

Strassburg und vier weitere Städte wurden von den Trierern gegründet und gebaut.

Danach gelangte noch viel zusätzliches Volk über das Meer zu ihm, da es von seiner Weisheit und Tapferkeit sowie von der Üppigkeit des Landes berichten hörte. Die Bevölkerung vermehrte sich von Tag zu Tag durch Kinder und durch zugezogenes Volk, bis sie so zahlreich war, dass für sie in Trier nicht mehr genug Land für Äcker und Matten vorhanden war. Da bewirtschafteten und erschlossen die Trierer immer mehr auch das umliegende Land und bauten in diesem Gebiet laufend neue Städte und Dörfer. Und namentlich am Rhein errichteten sie nacheinander die fünf bedeutenden Städte Köln, Mainz, Worms, Strassburg und Basel, dazu noch viele Dörfer.

Doch waren diese fünf Städte damals noch nicht so gross, umfangreich und wohl gebaut wie jetzt, aber die Städte entwickelten sich von Tag zu Tag. Doch wie lange nach Trier und zu welcher Zeit die Stadt Strassburg und die vier anderen genannten Städte gegründet und erbaut wurden, das finde ich nicht aufgezeichnet. Dies geschah aber mehr als zwölfhundert Jahre vor Gottes Geburt. So ist Trier die erste und älteste Stadt in deutschen Landen gewesen, erbaut von Herzog Trebeta, wie bereits weiter oben ausgeführt. Und zuvor war kein Mensch hier dieseits des Meeres in deutschen Landen, und dieses Land Elsass und andere Gebiete am Rhein wurden von den Trierern erstmals bebaut, bewirtschaftet und besessen.

[...]

Die Trierer waren Herren über dieses Land.

Aber als das deutsche Land aufkam durch die Trierer, wie zuvor berichtet, da waren diese mächtig, herrschten über das deutsche Land und bezogen jedes Jahr Zins und Abgaben von den Städten und Dörfern. Danach gewannen die fünf genannten Städte Köln, Mainz und Worms, Strassburg und Basel über die Jahre an Ansehen und Stärke und wurden so mächtig, dass sie frei und selbstständig sein, den Trierern weder untertänig sein noch Zins geben wollten. Und also errichteten sie dreissig Jahre lang keinen Zins mehr. Da ereignete sich ein grosses Hagelwetter, das alle Frucht auf den Äckern und in den Weinreben vernichtete. Darüber erschrakten die fünf Städte und glaubten, der Hagel und das Unwetter wären über sie hereingebrochen, weil sie ihren Herren in Trier ungehorsam wären

und den Zins nicht entrichtet hätten. Sie berieten sich und schickten den Trierern die versessenen Zinse alle miteinander, gelobten auch den Trierern gehorsam zu sein und den Zins in Zukunft jedes Jahr zu entrichten. Darauf dankten die Trierer ihrem Abgott Jupiter nach heidnischem Brauch im Glauben, dieser hätte den Hagel über die fünf Städte niedergehen lassen und bewirkt, dass diese wieder untertänig wurden.

(Übersetzung von S. H.)

5a Sogenannter Oberrheinischer Revolutionär:
Das buchli der hundert capiteln mit xxx statuten, Anfang 16.
Jahrhundert:

Register zu den Kapiteln 1–18:

Das x. c. Seit von dem lande Europa und ver Augustam, yetz Basel bürwett bet, und wie Basel ein stat gnant syg IIIIc iore vor denn babilonie. Do von Adam untz uff die zyt all man tudesch bet gerett.

Das xi. c. Von der linigen dyameter; wie uff dissem ertrich xii climata sint und wie ein schone irdisch paradiß sig das elsas zwisten pinggen und basel.

Das xii. c. Wie ougst, yetz basel, zerstoret sig worden.

Das xiii. c. Seit von den iii mechtigen von dem blüt Iaphet, burwetten castel und vonung uff die müsel, und wie umb Abrabams zytten Tribeta sin stief müter, Semiramis, floch, <und> zü in kam; und murt ein mur umb die castel, yetz trier, die stat; und wie sy iorem firten, und hieß man die trierer iorvini, das sint cristen; und woher der nam Cristus keme. (S. 79)

Kapitel 8:

Von dem dritten maxemiliano Iaphet, der erst furst uff dem rbin, ein lieb haber des rechten, der iuppiter geführt und geert hatt, da von sind wier rorunt die ersten christen, und wo her latin kumpt

Iaphet, wie ob, ein sun Noe, ein libhaber des rechten, wen er das recht der natur bis in sin tod gehalten hatt, das ist, al ding gemein und wie brüder uff erden sollen leben. Er gebott ioven zü firen uß ursach, als gütt kumpt uß der sper iuppiters; als die meister sagen, uß der sper iovis do kumpt bunig und milch und das hymelbrott.

Iaphet zücht mit sinen sonen in europa und burwet augustam, das ist ietz basel, ein statt uff dem rin. Darumb <zwischen> bingen und basel, genant elsas, das ist das hertz europa. [...]

Uff das kurtzest so sag ich, wie Noe nach der sintflus das berterich sinen dry sunen teilt, als dan die bibel mit vil vorten, wie er Kam gab asiam, Sem affricam, Iaphet europam, und wie iecklichs folck sin land hatt geburwen, ist nit not zü vernurweren mit disser geschrift. Aber Iaphet, der obreste kunstrichet, wie obgemelt, zoch uff den rbin und burwet ougst, ietz basel, vC bundert ior for dem turn babel. Daruff tusch in zwei und siebetzig sprochen wart zerteilt, wan ielicher meister mit sinem folck macht sunder sprochen.

Darus kan alman warlich verston, daß Adam ist ein tuscher man gewesen; darumb beissen wier tuschen in allen sprochen <almans>, wan for der zerstörung was tusch almans sprochen. Als dan die bibel clarlich dar dütt, Noe mit sinen sonen kunderen hatte nur ein sprochen, als der text <et erant omnes in archa unius labie>, das ist ein sprach Adams, | wan kein verenderung ist gewesen fur der sunt flus: der sprochen, den Adam sprochen, das ist almantz sprochen, darumb die tuschen biessen in latin <almani>.

Des zü einer witter berichtung, so seit die bibel, die kynder Kam und Sem beigen geburwen den turn babel und seit nit von Iaphet. Wie ob gemelt, Iaphet, ein kunig, der erst uff dem rin, was gebenediget von gott in dem verdienst sins vatters. Do er im sinn schande bedeckend was, do gab im sin vatter Noe die erst geburt, das was das regiment, die welt zü regieren, und den seggen, do er von im schied. Als Augustinus unverteckt dar tüt, Kam und Sem und alle ier nach kumen bitz zü Aberbams ziten hatten nie keine benediung von gott mugen erlangen, sunder aller gnaden gemanglet.

Das tün ich dar fur das grost, das wier tuschen von <gott> benediciert; zü forchten aber, die berdochte sprochen latin, so nit uff dem turn babel ist uß gangen, sunder uß der morder kul der romer, uns von unser benediung wollen triben. (S. 125–127)

Kapitel 10:

Von dem land, genant europa, wie gros, und mit namen der rbin strom europe
Europa, das ist Iaphet teil, so im sin vatter zù erkant hatt.

[...]

Do sol wissen ein iechlicher, daß die bibel nit witter seit von europa, dan do si Noe gab
Iaphet. Do zoch er mit sinen sibem sunen darin; das beschach IIIIC <ior> vor dem anfang
den turn babel, so die kinder der fursten Kam und Sem burwten uff dem feld samair.

Ursach, Iaphet zoch uff den rin und hatt vollen bracht den ersten burw, genant ougst,
ietz basel, wie ob gemelt IIIIC ior for der zerstorung der sprochen; wan Adam ist ein tusch
man gewesen.

[...]

In der arche Noe was nit mer denn Adams sprochen, das was tusch, die brocht Iaphet
uff den rbin.

Darumb sagen die historien, von den elsesseren, das ist zwuschen bingen und basel,
do von sind kumen die saxen, von den saxen albioni, ietz pritanier.

[...]

Des ein verweisung, es sind noch land in asia und affrica, die güt tusch sprechen wie
im elses. (S. 134–136).

Kapitel 11:

Das acht clima ist von dem berg iuppiter, das ist der gotthart, bassel, stros burg, spir, wurms,
mentz, baris und constantz, bisantz, tolletum, trier und wurtz burg.

[...]

Witer so ist zù verston, das under allen climata ist kein fruchtbarers mit stetten und
luttten den das achte, das ist das schonest, elsas, als vil: <alles des genüg>, des der mensch
leben sol. Der boden ist gulden; wo man das ertrich weschet in dem rin, do find man das
best gold. Die berg umb das elsas sind vol silbers und edels gestein; vil stett und schlos, wol
mit strittbaren luttten besetzt; schone frucht, güt win und korn, fleisch und fisch.

Darumb gott fügt, daß es gefiel dem gesegneten kung Iaphet, das land, und burwet
die grose statt ougst, als noch butbitag die alten burw uß wisen. Von ougst under dem rbin
<got> ein weg zu instein. Zù instein liegt Iaphet begraben.

Das edel, gelopt land ist uber setzt mit herren beide, geistlich und weltlich. Darumb so tet
ich zù wurms ein geschriff dar, allen fursten ein ler, wie man alle beschwernis solt ab stellen.
Das der tuschen nacion zù güt, so wurden ein keiser geborsam alle kung, so dan zù dem dicke-
ren mal ein keiser oder kung uß elsas hatt das gantz erterich under in gebept. (S. 140–142)

Kapitel 12:

Wie ougst, basel genant, zerstort wart

[...]

Die ob gemelten cusei, bobemi, saducei zugen mit berßkraft mit irem wolck uß assi-
rien und persien in das hertz europe und legten sich fur augst (yetz basel), tzwebundert ior
noch dem burwe des thürns babel. Und wolten die fursten von dem blüt Iaphet wer triben
umb das, daß sy Belo, dem kunig, nit geholffen hetten burwen.

Von Belo sint die ersten swartz künster kommen und mit siner macht wer tarbten
sy vil tuschen, wer bergten ouch das gantz lant elsas, das was <das> hertz europe, und
gewunnen ougst und zerstoretten sy, yetz basel genant, do von vil lut by nacht und nebel
sich darvon machten.

Under denen voren dryge mechtige von dem blüt Iaphet. Die burwetten taber nackel
uff die müssel; der blatz, der ytz trier ist, er gevil inen. (S. 142–145)

Kapitel 13:

Noch der zerstorung der stat ougst wart die stat trier angefangen, noch Adam zyt zweitu-
sent achtbundert und sibentzig ior, in dem sibenden ior Abrabe

[...]

Semiramis, die aller stritbareste frowe, sy gwan das lant von indie und andre stette.
Sy was ein unkuße frow, sy macht ein geschatze: unluterkeit sige kein sunde. Die wolt
zwingen iren steiff sün, daß er solt by ir schloffen.

Der früm furst Tribeta wer nam, wie die tudeschen herren weren früm lut und dienten gott
und betten iorvem fur ein furminder fur gott. Dar umb so hieß man die tudeschen iorvinici,
das sint die ersten frümen cristen. (S. 145f.).

Kapitel 15:

Tribeta ließ umb die tabernakel, als schlosser oder woung der fursten, müren machen. Dar umb heist man <sy> noch Tribeta. Ettliche sagen <treveris a tri viris>, die züm ersten do gebürwen hatten ir woung. Tribeta, der erst kunig zü trier, hat wol regeret (S. 153).

Kapitel 19:

Do wart ein ordnung gemacht, wie man ein kunig solt er wellen. Sie hielten iii alter noch der stat woungbet augst, yetz basel: einen von der gbur, den andren von den gebüren, den iii. von der gmein, als von hat wurttten. (S. 164)

Kapitel 27:

Dorumb wardt der segen gottes Iaphet, im und allen sinen noch kummen, das sind wir tutschen.

[...]

Daß geschach noch Iaphet, der gebürwen hat die grosse stat augst, ietz basel genant, fierbundert ioren dar fur, gen. elff. Und noch babilonia zweibundert ioren wart erst Abraam geboren <und> die ander stat gebürwen von dryen fursten des geblüts Iaphet, genant trier. (S. 193f.)

Kapitel 37:

Aber hiezü ein argument der cristen, das ist der tutschen in dem elsas, als obgemelt in dem achten capitel, wie Iaphet wardt zü geteilt europa und burwet die stat augst, ietz basel. Als noch ougst, das dorff ob basel, anzeigt, wie ein weg under dem rin uns gon ystein got, den die pennates, das sind engel, by uns geborn, gemacht handt.

Als mich die tutschen cronik so uff bericht, wie augst, ietz basel, heb angefangen zü augst und het gereicht uns gon merdtzbusen. Do ist ein port des mars gewesen, desglichen zu kemser, und in der mittlen ein stein oder tempel, ietz ein schloß instein, und do ietz der tùm zü basel stett, ein burg und woung des kuniges und uff Sant Peters und Sandt Lienbartz berg woung der ritterschafft, die das recht handhabten und das unrecht stroffen. (S. 239–241)

(Lauterbach 2009a)

6a Heinrich Brennwald, Schweizer Chronik, 1508–1516:

Von barkomen und alter der statt Basel

Ich vünd, das herzog Trebeta (so Triendt gestift), nach dem er das ganz land dem Rinstrom nach von Trier beruf bis an die Helvetios in sin gewaltsami bracht und das volk Tuistones im undertenig und zinbar gemacht het, unter denen ein volk Raurici gebeissen (sind diser zit die Basler), <die> domals kein statt oder bevestung hattend, das er die zünechst an das gebirg zü den Helvecis setzte und inen die statt Raurica hulfe burwen; deshalb er ein stifter derselben genempt wirt. Die sich nach etlichen jaren abwurfend, kein tribut me geben wolltend. Und als die ungehorsami hi trissig jaren gewert hat, kam ein sollich wetter, vor dem alle frucht der ganzen gegne uf dem veld verdurbent. Und als sie der zit noch beiden warend, befundent sie an irem abgott, das solliche ein straf were umb die ungehorsami von den untöttlichen götten, vereintend sich, die selb versässen tribut zü erstatten und binfür zü geben [...]. Also belibent die selben stett und ander Rarica [sic] in der von Trier gewalt und beberrschung bis zü den ziten Julij, da die von Trier bestritten, in der Römer gewalt bracht und umb ir regiment kamend. So hattend die Basler unlang davór ir statt selbs verprent und <waren> mit Helvetiis us dem land gezogen [...]. Nachdem nun Helvecij mit andern iren nachpuren so schwärlich in Burgund an den Römern niderlagend und si wider von Julio in ir land, die statt und flecken von inen verprent, zeburwen und allda ze wonen genöt wurdent [...], band Raurici ir statt Rauricam wider erburwen und ingewont. Doch was die nit vast stark bis uf Augustum, den keiser, der si vast wol bewarte und nach im Augustam Rauricam nampte; die also in der Römer gewalt lange jar stundent. Und als dannach Ungeri vil stett tutscher land verwüstend, zerstörtend und verprantend si dise statt Augustam ouch. Und ist sidbar ein dorf darus worden, das Augusta oder von dem gemeinen volk Ougst gebeissen wirt, lit uf ein mil wegs ob der statt Basel an dem Rijn, do man noch etlich fundament und anzözüng merklicher gebürw und alter dingen vünd und sicht.

Als nun dise statt Raurica jetzt zweimal, einist von den burgern und zum andern von den Hungeren anno domini 918 jar under keiser Heinrich dem ersten, welliche Hunger von den Schwaben und Peier damals an dem Rjnstróm nidergeleit, verprent und zerstört ward, ward damals das alt gebúw so schwach und verfiel das gemúr so vest, das si nit wol süberen, sondern vermeintend, si lichtlicher uf einem andern ort ze buwen. Also lag damals bi einer mil darunder ein stark vesti bi dem wasser zwúschend zwoeien búchlen gar an einer lustigen gelegenheit, die biess zú Ryn, und band die edellút zú Rjn nâch iren namen darvon, lit dieser zit unweit under der Rinbrugg, und wirt zú Basel der Salzturm genempt. Bi dem húbend si an ze buwen, und ward die núw statt Basel in kurzer zit us der alten statt Raurica Augusta gar vil erbuwen, dann si allen zúg uf dem wasser lichtiglich dahin bringen mochtend. Und also die zit, da man buwete, ward von geschicht ein Basellisc in dem Gerwerbrunnen funden; dabar dise statt Basel genempt ward, wellicher nam Basilea in griechisch als vil als ein kúniglich statt gesprochen ist.
(Brennwald 1908, S. 297–299).

7a Dietrich von Nieheim: *Viridarium imperatorum et regum Romanorum*, 1411:

Qui [Ungari] eciam tempore Arnulphi imperatoris ingressi potenter ipsam Germaniam Basileam, que tunc vocabatur Magna Augusta, totaliter destruxerunt ita, quod eius vestigium hodie vix apparet, sed illam dictus Henricus I. rex, pater [...] Ottonis I., reformando in illo loco, ubi nunc consistit, reduxit, et Basilea vocatur, ubique eciam cathedralem et alias ecclesias ac monasteria quedam de novo fundavit et dotavit.
(von Nieheim 1956, S. 48).

Sie [die Ungarn] sind auch zur Zeit Kaiser Arnulfs mit grosser Macht in Deutschland selbst eingefallen und zerstörten dabei Basel, das damals Magna Augusta genannt wurde, dermassen gründlich, dass davon heute kaum noch Überreste erkennbar sind, doch erschuf es der genannte König Heinrich I., der Vater [...] Ottos I., neu, indem er es an jener Stelle, wo es heute steht, wieder aufgerichtet hat. An diesem Ort, der Basel genannt wird, gründete er auch die Kathedrale sowie einige andere Kirchen und Klöster von Neuem und versah sie mit Gütern. (Übersetzung von S. H.)

7b Nikolaus von Kues, *De Concordantia Catholica*, 1433:

Sunt vere nunc anni praecise 500, quibus per Henricum I. patrem Ottonis I. ipsa Basilea civitas, id est regalis civitas, destructa magna Augusta, quae non multum distanter situata erat, per Hungaros funditus, aedificata et in ecclesiis fundata fuit.
(von Kues 1959, S. 339f.).

Es sind tatsächlich genau 500 Jahre her, seitdem eben diese Stadt Basel, das heisst die königliche Stadt, durch Heinrich I., den Vater Ottos I., erbaut und in den Kirchen befestigt wurde, nachdem das grosse Augusta, das nicht weit entfernt gelegen ist, durch die Ungarn gänzlich zerstört worden war. (Übersetzung von S. H.)

7c Eintrag von unbekannter Hand in einem von Münsterkaplan Hieronymus Brilinger zusammengetragenen Konvolut chronikalischer Texte:

Sunt vero anni precise 500, quibus per Henricum II ipsa Basilea civitas, id est regalis civitas, destructa magna Augusta per Ungaros funditus, aedificata et in ecclesiis fundata fuit.
(Basler Chroniken 7, S. 198)

Es sind tatsächlich genau 500 Jahre her, seitdem eben diese Stadt Basel, das heisst die königliche Stadt, durch Heinrich II. erbaut und in den Kirchen befestigt wurde, nachdem das grosse Augusta durch die Ungarn gänzlich zerstört worden war. (Übersetzung von S. H.)

7d Grössere Basler Annalen, um 1415:

Anno 260 wart Basel zerstort durch Hunusz; was ein gesamlet volck, verbranten und zerstorten, was sy funden.

Darnoch hatt keisser Heinrich die stift widerumb uffgerichtet, und das munster begobet mit einer guldenen tafel und silberi cronen; gab ouch Pfeffingen das schlos und ander herschafften an die stift.

(Basler Chroniken 5, S. 15).

7e Petrus Nemez, Orphanorum sectae presbyteri, liber diurnus de gestis Bohemorum in concilio Basileensi, 1433:

Secundo Basilea dicitur a basilisco, qui rex vermium est venenosorum, et hoc quia cum basiliscus latitaret hic inter tres montes, et propter visum eius transeuntes inficerentur, sanctus Henricus imperator, dux Bavariae, fecit fieri navim coopertam speculis, et illam per Rbenum fluere misit, et ita basiliscus interfectus fuit, et civitas tunc incepit et nomen Basilea a basilisco sumpsit. O Jesu, quid navis cooperta speculis, nisi ecclesia universalis cooperta bonis hominibus? quid basiliscus latitans, inter tres montes, nisi Lucifer latens sub triplici statu, scilicet clero, militia et populo, neminem permittens transire securum per eosdem? oportet ergo, ut hoc modo ille interficiatur in actibus suis.

(Monumenta conciliorum generalium, Concilium Basileense. Scriptorum, Bd. 1, S. 356f.)

Zweitens ist Basel nach dem Basilisken benannt, dem König des giftigen Gewürms, und zwar deshalb, weil sich ein Basilisk zwischen drei Hügeln versteckt hielt und durch seinen Blick die Vorübergehenden getötet wurden, worauf der heilige Heinrich, Herzog von Bayern, ein mit Spiegeln bedecktes Schiff anfertigen und den Rhein hinabtreiben liess, auf diese Weise der Basilisk zur Strecke gebracht wurde und die Stadt ihren Anfang nahm. So wurde der Name Basel vom Basilisken abgeleitet. O Jesus, was kann das mit Spiegeln bedeckte Schiff anderes sein als die universelle Kirche, gesichert durch gute Menschen? Was der hinter Hügeln verborgene Basilisk anderes als Luzifer, der sich hinter den drei Ständen, Klerus, Ritterschaft und Volk, versteckt hält und keinen unbehelligt dazwischen durchziehen lässt? So sei es, dass auf diese Weise auch er durch seine eigenen Taten zur Strecke gebracht werde.

(Übersetzung von S. H.)

9a Inschrift am Mausoleum von Lucius Munatius Plancus an seinem Mausoleum bei Gaëta, nach 15 v. Chr.:

*L(ucius) MVNATIVS L(ucii) F(ilius) L(ucii) N(epos) L(ucii) PRON(epos)
 PLANCVS CO(n)S(ul) CENS(or) IMP(erator) ITER(um) VII VIR
 EPVLON(um) TRIVMP(havit) EX RAETIS AEDEM SATVRNI
 FECIT DE MANIBIS AGROS DIVISIT IN ITALIA
 BENEVENTI IN GALLIA COLONIAS DEDVXIT
 LVGDVNVM ET RAVRICAM*

Lucius Munatius Plancus, Sohn des Lucius, Enkel des Lucius, Urenkel des Lucius, Konsul, Zensor, zweimaliger Imperator, Mitglied des Siebner-Kollegiums

für Götterspeisungen, triumphtierte über die Räter und errichtete aus der Kriegsbeute den Saturntempel, teilte in Italien das Ackerland von Benevent auf und gründete in Gallien die Kolonien Lugdunum und Raurica.
(Übersetzung von S. H.)

9b **Inscription von Beatus Rhenanus an der gemalten Darstellung des Munatius Plancus am Kornmarkt, 1528:**

L. Munatio Planco, civi Romano, viro Consulari & Prætorio, oratorique, ac M. Ciceronis discipulo, q[ui] post devictos Rbetos, æde Saturni de manubijs extracta, non modo Lugdunum, sed & Rauricam coloniam deduxit, quæ Augusta fuit appellata, ab Octavio Augusto tum rerum potente, S. P. Q. Basiliensis tametsi Alemannorum transducti coloni subactis ac depulsis Rauricis, amore tamen virtutis quæ etiam in hoste venerationem meretur, vetustissimo tractus huius illustratori, culpa temporum prorsus abolitam memoriam postliminio renovarunt. Anno M. D. XXVIII.
(Rhenanus 1531, S. 139)

Dem Lucius Munatius Plancus, dem römischen Bürger, dem Konsul und Prätor, dem Redner und Schüler des Marcus Cicero, der nach dem Sieg über die Räter aus der Kriegsbeute den Saturntempel errichtet hat und nicht nur Lyon, sondern auch die Kolonie Raurica gegründet hat, die nach Octavius Augustus, der damals herrschte, Augusta genannt wurde. Ihm als dem ältesten Erleuchter dieser Gegend haben Rat und Volk von Basel, obwohl sie nach der Unterwerfung und Vertreibung der Rauriker als alemannische Siedler eingewandert sind, aus Liebe zur Tugend [oder Tapferkeit], die auch beim Feind Ehrerbietung verdient, das Gedenken, das durch Schuld der Zeitumstände erloschen ist, durch das Rückkehrrecht erneuert. Im Jahr 1528.
(Übersetzung von S. H.)

9c **Inscription am Sockel des Denkmals im Hof des Basler Rathauses, 1580:**

HON(ori) ET VIRTVTI
L(ucii) MVNATII L(ucii) F(ili) L(ucii) N(epotis) L(ucii) PRON(epotis)
PLANCI
CO(n)S(ulis) IMP(eratoris) ITER(um) VII VIRI
EPVLONVM
QVI TRIVMPH(avit) EX RÆTIS
ÆDEM SATVRNI F(ecit) EX
MANVB(iis),
AGROS DIVISIT IN ITALIA
BENEVENTI
IN GALLIA COLONIAS DED(uxit)
LVGDVNVM AT(que)
RAVRICVM
CIVITAS BASILEENSIS
EX BELLICOSISS(ima) GENTE
ALEMANNORVM
IN RAVRICORVM FINES
TRANSDVCTA
SIMVLACRVM HOC EX
SENATVS AVCT(oritate)
DICANDVM STATVENDVM Q(ue)
CVRAVIT.
AN(no) SAL(utis) CHRISTIANÆ
M D XXC

Der Ehre und Tugend [oder Tapferkeit] des Lucius Munatius Plancus, Sohn des Lucius, Enkel des Lucius, Urenkel des Lucius, des Konsuls, des zweimaligen Imperators, des Mitglieds des Siebenmännerkollegiums für Götterspeisungen, der über die Räter triumphierte, der aus der Kriegsbeute den Saturntempel errichtete, der in Italien das Ackerland von Benevent aufteilte und in Gallien die Kolonien Lyon und Raurica gründete, liess die Basler Bürgerschaft aus dem äusserst kriegstüchtigen Stamm der Alemannen, der ins Gebiet der Rauriker hinübergeführt worden war, dieses Bildnis auf Geheiss des Rats weihen und aufstellen im Jahr des christlichen Heils 1580.
(Übersetzung von S. H.)